haben doch auch geliebt, und wir haben doch auch gelacht. Das hat es natürlich auch gegeben. Aber erstens ist das nicht mein Thema gewesen, und außerdem kommt es hier sehr auf die Relationen an. Es kommt auch auf das an, was Herr Voigt aus Kietz-Küstrin gestern gesagt hat. Das hat es natürlich alles auch gegeben.

Für zukünftige Gedanken wäre es wichtig, das, was ich geschildert habe, und das Ausmaß, die Intensität und die Möglichkeit des „normalen“ Lebens miteinander in eine richtige Beziehung zu bringen. Doch das ist nicht mein Thema gewesen. Denn das habe ich in der kurzen Zeit erschöpft und danke Ihnen, daß Sie mir zugehört haben. (Beifall)

Vorsitzender Rainer Eppelmann: Herr Professor Schuller, herzlichen Dank für Ihre inhaltliche Weiterführung.

Ich bitte jetzt Karl Wilhelm Fricke nach vorn, der das Kunststück zu vollbringen hat, in zwei Stunden mit seinen Gesprächspartnern ein gewaltiges Thema anzupacken. Bitte, Karl Wilhelm Fricke.

Gesprächsleiter Karl Wilhelm Fricke: Herr Vorsitzender! Meine Damen und Herren! Ich eröffne die Podiumsdiskussion, die in einer ersten Runde zunächst nur am Podium abgewickelt werden wird, um nach zirka einer halben Stunde das Auditorium einzubeziehen. Ich darf jetzt schon um eine rege Beteiligung aus dem Auditorium bitten.

Ich bedanke mich bei Herrn Schuller für die Grundlegung, wie ich es nennen möchte, zu dieser Diskussion durch sein Referat, in dem die Repressionsmechanismen in der DDR und ihre Auswirkungen auf den Alltag der Menschen dargestellt werden sollten und dargestellt wurden.

Allerdings ist das Thema unserer heutigen Podiumsdiskussion „Politische Verfolgung im realen Sozialismus“. Natürlich war der Alltag in der DDR – das hat Herr Schuller schon ausgeführt, und es ist auch gestern gesagt worden – nicht nur politische Verfolgung, es gab auch viel Normalität im Leben der Menschen. Aber es war charakteristisch, daß in der gestrigen Diskussion, die im Zusammenhang zu dem heutigen Tag gesehen werden muß, das Wort sehr schnell auf politische Verfolgung kam, so daß man sagen kann: Der Alltag der DDR war nicht nur politische Verfolgung, aber ohne politische Verfolgung ist der Alltag in der DDR nicht denkbar gewesen. Daher wird sich uns am Podium und im Auditorium die Frage stellen, inwieweit die inneren Wirkungsmechanismen im realen Sozialismus der DDR in seiner stalinistischen und spätstalinistischen oder poststalinistischen Ausprägung, in seinen Strukturen und Praktiken mit immanenter Zwangsläufigkeit politische Verfolgung bedingt haben.

Ein DDR-Bürger konnte, wie Ehrhart Neubert gestern aufzeigte, über Nacht zum Feind werden, auch wenn er vorher ein eifriger Mitmacher war, ein Schrittmacher vielleicht sogar. Ich erinnere an solche Schicksale wie das von

Max Fechner, Justizminister, der über Nacht zum Staatsfeind wurde, nur weil er sich im Zusammenhang mit dem Aufstand vom 17. Juni auf das in der Verfassung garantierte Streikrecht berufen hatte.

Über die Erscheinungsformen politischer Verfolgung wollen wir hier also diskutieren. Es wird nach den Wandlungen der politischen Verfolgung zu fragen sein, freilich auch nach ihrer Kontinuität in viereinhalb Jahrzehnten SED-Diktatur.

Ich will und kann hier über die verschiedenen Phasen politischer Verfolgung, ihre exzessiven Konsequenzen in Gestalt von politischer Internierung mit dem fatalen Höhepunkt der Waldheimer Prozesse, von sowjetischer Militärjustiz, NKWD-Administrativjustiz, von politischer Strafjustiz durch Gerichte der DDR nicht im einzelnen reden, das soll in der Diskussion geschehen. Aber die Zeitzeugen, die Betroffenen, die Opfer, Sie alle hier am Tisch, verkörpern Schicksale, die in verschiedener Weise auch die verschiedenen Phasen der politischen Verfolgung widerspiegeln.

Ich begrüße am Podium zunächst Frau Eva-Maria Stege aus Berlin, Herrn Hary Seidel aus Berlin, Frau Ilona Rothe aus Erfurt, den früheren Studentenpfarrer aus Leipzig Siegfried Schmutzler, heute Berlin, zu meiner Rechten Rolf Schälicke, früher Berlin bzw. Dresden, genauer gesagt, heute Hamburg und last but not least Ulrich Schacht aus Hamburg.

Ich darf Sie alle, meine Damen und Herren, bitten, sich zu Ihrer Person selbst kurz zu äußern, ein paar Minuten etwas zur Biographie zu sagen. Ich bitte Sie, sich in der Tat auf ein paar Minuten zu beschränken. Zunächst Frau Stege, bitte.

Eva-Maria Stege: Ich bin 1928 geboren, bin 64 Jahre alt. Als Sechzehnjährige wurde ich nach Sibirien deportiert, war dort im Zwangslager, im Gulag. Über Sibirien brauche ich nicht viel zu erzählen, Sie werden es sicher aus verschiedenen Büchern sowjetischer oder russischer Autoren kennen. Ich selbst habe auch ein Buch geschrieben. Falls es jemanden interessiert, kann er es gern lesen. 1949 kam ich zurück. Ich hatte sehr schlimme Verfolgungsängste, was sich aber auch erklärt. Schon 1954 kam ich wieder in Untersuchungshaft und habe jetzt, vom Frühjahr bis zum Frühsommer, meine Stasi-Akten gesehen und festgestellt, daß ich 34 Jahre observiert wurde, einmal als „TV“, als Teilvorgang, und später wieder als Teilvorgang im kirchlichen Friedenskreis.

Hary Seidel: Mein Name ist Hary Seidel. Ich bin Berliner, bin 54 Jahre alt und war vor dem Mauerbau in Ost-Berlin Spitzensportler, war DDR-Meister, war mehrfach Berliner Meister. Durch den Mauerbau gab es einen besonderen Stich in meinem Leben.

Ich habe mich, nachdem meine Mutter und mein bester Freund verhaftet waren, der Fluchthilfe gewidmet. Zuerst hatte ich noch im September 1961